



INTERVIEW

„Nummer eins am Kontinent“

Hannes Androsch zieht nach zehn Jahren als Chef des Uni-Rates der Montanuni Leoben eine stolze Bilanz.

Zehn Jahre lang waren Sie Vorsitzender des Uni-Rates an der Montanuni Leoben. Wie sieht Ihr Resümee aus?

HANNES ANDROSCH: Ich bin sehr zufrieden. Die Universität hat die Hörerzahl fast verdoppelt mit einem inzwischen beachtlichen Frauenanteil von 25 Prozent, sie hat drei K-Zentren und sechs Doppler-Labors, es gibt eine enge Zusammenarbeit mit Joanneum Research, mit AIT, mit der Akademie der Wissenschaften und der TU Graz. Im Inland hat sie sich in der Wertschätzung einen führenden Platz erarbeitet, und international sind wir im Spezialranking die Nummer eins am Kontinent. Leoben ist also sicher eine Stätte der Exzellenz und es ist sichergestellt, dass es mit dem neuen Uni-Rat gut weitergeht.

Andere Unis stöhnen unter Belastungen und hohen Studentenzahlen. Was ist denn das Geheimnis von Leoben?

ANDROSCH: Dass es eine Boutique ist, keine Massenuniversität. Technikstudien bedeuten eine Selbstselektion. Und nach Leoben geht man nicht wegen der Gaude. Es gibt daher ein wesentlich besseres Betreuungsverhältnis. Zuerst werden die Studienanfänger auf Herz und Nieren in Mathematik, Physik und Chemie geprüft, aber dann gibt es eine geringe Drop-out-Quote. Und zuletzt finden sie einen gut bezahlten Job.

Größere Turbulenz gab es allerdings beim Thema Kunststofftechnik, wo sich Linz als Konkurrenz etablieren konnte.

ANDROSCH: Man hat aus eigenarti-

EHRENDOKTORAT ZUM ABSCHIED



Feier. Hannes Androsch erhielt das Ehrendoktorat der Montanuni von Rektor Wilfried Eichlseder, seine Stellvertreterin Karin Schaupp wurde Ehrensensatorin. Waltraud Klasnic folgt Androsch nach. MIXNLR



Hannes Androsch hinterlässt Nachfolgerin Waltraud Klasnic ein wohlgeordnetes Haus der Montanuni Leoben

KLZ/KANIZAJ

gen Intrigen in Linz eine Parallelwelt aufgebaut, und das Ministerium hat nicht dagegehalten. Das ist nicht schlau, denn ein kleines Land hat ja nur sehr begrenzte Ressourcen. Man kann die Effizienz nur durch Fokussierung erhöhen. Etwa bei den Berufungen. Wir sind zu arm, wir können uns Mittelmäßigkeit nicht leisten.

Wie hat insgesamt die Politik die Leobener Ambitionen unterstützt?

ANDROSCH: Wir können uns nicht beschweren. Sehr unterstützt hat uns der Bürgermeister von Leoben, das Land grundsätzlich auch. Beim Bund haben wir uns das schon erstritten, was man erstreiten konnte. Wunschkonzerte gibt es halt keine.

Stimmt der Eindruck, dass jetzt

die Montanuni viel stärker in die Stadt integriert ist?

ANDROSCH: Ja, und da hat Rektor Wegscheider eine ganz wichtige Rolle gespielt.

Sie engagieren sich vielfältig im Bildungsbereich. Das ist für einen Industriellen höchst ungewöhnlich. Was motiviert Sie?

ANDROSCH: Meine Generation hat das Glück gehabt, 70 Jahre ihres Lebens in Frieden, in Wohlstand und Freiheit zu leben. Wenn man das mit den 70 Jahren davor vergleicht, kann man ermessen, was wir für ein Glück gehabt haben. Jetzt kann man beitragen, der Kinder- und Enkelgeneration das auch zu ermöglichen. Ich könnte mich natürlich auf ein Bankerl am Altausseer See setzen, aber das entspricht nicht meinem Temperament und Gestaltungsdrang.

Verzweifeln Sie nicht gelegentlich daran, dass im Bildungsbereich so wenig weitergeht?

ANDROSCH: So ungeduldig ich im Einzelnen sein mag, so unnachgiebig und hartnäckig bin ich, wenn ich etwas erreichen will. Und schauen Sie: Beim Bildungsvolksbegehren hat man uns zuerst beschmuzzelt, aber jetzt wenden sich sogar die Sozialpartner mit ihren Initiativen an uns. Das Ende der Fahnenstange ist natürlich noch nicht erreicht, und wir werden das Thema auch in den Wahlkampf hineintragen.

Engagiert sich das Land Steiermark ausreichend? In Nieder- und Oberösterreich nimmt man viel Geld in die Hand.

ANDROSCH: Die Steiermark ist beiden Ländern weit voraus. Erwin Pröll kann machen, was er will: Er

kommt an Wien nicht vorbei. Das gilt auch für Graz. Was ist da St. Pölten? Bei Linz ist das anders. Wenn man es gescheit aufsetzt, halte ich eine Meduni in Linz für keine schlechte Idee. Andererseits kann nicht sein, dass jeder mit einer Privatuni beginnt wie in Salzburg oder Krems, und dann soll das der Bund übernehmen. Die Steiermark muss aber dranbleiben.

bleiben Sie mit Leoben weiterhin verbunden?

ANDROSCH: Über das AIT, den Forschungsrat und über meine Firmen AT&S im Werkstoffbereich, die Saline im Bergbau bleibe ich mit Leoben verbunden. Ich werde mich sicherlich weiter noch kümmern, ohne hier Oberlehrer zu spielen.

INTERVIEW: NORBERT SWOBODA